

Die Tragödie des Teufels



Oper und Science-Fiction scheinen auf den ersten Blick keine Berührungspunkte zu haben. Die darstellende Kunstform der starken Emotionen steht der wissenschaftlichen Lust an einer (un-)möglichen Zukunft scheinbar entgegen. Der in München lebende Schriftsteller Albert Ostermaier beweist in seinem Libretto für Peter Eötvös' neue Oper »Die Tragödie des Teufels« das Gegenteil: Ostermaiers Figuren tragen Namen aus Science-Fiction-Stoffen, die Geschichte oszilliert zwischen Realität, Virtualität, Geschichte und Fiktion. Die Orte in seiner »Tragödie des Teufels« erinnern an Orte aus Science-Fiction-Filmen, sie bergen komisch-absurde Züge genauso wie apokalyptische Altraumvisionen. Für Ostermaier gibt es aber noch mehr Gemeinsamkeiten zwischen Oper und Science-Fiction: »Die Oper ist eine Mutation der Realität, sie ist wie Surfen im All auf einem abgebrochenen Flügel, sie kennt Schwarze Löcher, Aliens, Liebesexiliere und Türen, die sich aus dem Altraumlärm in Sphärenklänge öffnen. Kubrick gehört zur Oper wie Kubin. Die Oper ist ein Lauschangriff auf die Zukunft, wie wir sie hören mögen und nicht, wie wir sie zu hören bekommen werden. Eigentlich ist Oper und Science-Fiction kein Gegensatzpaar, sondern eine Mission auf der Suche nach unbekannter Liebe.« (Ostermaier)

Begleitend zur Uraufführung von »Die Tragödie des Teufels« am 22. Februar 2010 in der Bayerischen Staatsoper zeigt das Filmmuseum zwei Filme, die Albert

Ostermaier zur Arbeit an seinem Text inspirierten: Richard Fleischers **SOYLENT GREEN** und Kathryn Bigelows **STRANGE DAYS**. Der Schriftsteller selbst wird die Filme an beiden Abenden präsentieren und in Beziehung zum Opernstoff setzen. »Ich bin eigentlich fast immer im Kino, denn wenn ich schreibe, sehe ich Filme, und wenn ich gute Filme sehe, möchte ich sofort schreiben. Filme sind wie Flugbenzin. Ich liebe Kinos, die auch Theater sind und liebe Theater, wenn es auch Kino ist, ohne es sein zu wollen. Manchmal bin ich im falschen Film. Ich hoffe, das ändert sich.« (Ostermaier)

SOYLENT GREEN (JAHR 2022 ... DIE ÜBERLEBEN WOLLEN)

– USA 1973 – R: Richard Fleischer – B: Stanley R. Greenberg, nach dem Roman »Make Room! Make Room!« von Harry Harrison – K: Richard H. Kline – M: Fred Myrow – D: Charlton Heston, Leigh Taylor-Young, Chuck Connors, Joseph Cotten, Edward G. Robinson – 97 min, OF – Im überfüllerten New York kämpfen die Menschen ums tägliche Überleben. »SOYLENT GREEN ist eine Schulung und Schärfung der Wahrnehmung, dass jede Sonnen- eine Schattenseite hat, dass es immer die Geschichte hinter der Geschichte gibt, dass unsere Täuschungen Tauschgeschäfte sind und unser gegenwärtiges Glück das zukünftige Unglück der anderen ist oder sein kann. SOYLENT GREEN heißt: Nur wenn wir das Andere sehen, können wir uns anders sehen und uns treu werden in der Veränderung statt statisch im Selbstbetrug.« (Albert Ostermaier)

► **Freitag, 26. Februar 2010, 18.30 Uhr (Einführung: Albert Ostermaier)**

STRANGE DAYS

– USA 1995 – R: Kathryn Bigelow – B: James Cameron, Jay Cocks – K: Matthew F. Leonetti – M: Graeme Revell – D: Ralph Fiennes, Angela Bassett, Juliette Lewis, Tom Sizemore, Glenn Plummer – 145 min, OF – Virtuos inszenierter Thriller um virtuelle Realitäten, der im Los Angeles zur Jahrtausendwende spielt. »STRANGE DAYS ist eine apokalyptische Apotheose, es ist ein Film von antiker Wucht, er ist Poesie, Pop und Politik, er ist ein rebellisch romantisches Roadmovie, eine ohnmächtige Odyssee und ein düsterer Datenhighway für googlegnostische Geisterfahrer. Er ist eine Zeitbombe für das verzögerte Bewusstsein, was möglich sein wird und was noch möglich war, als wir nicht daran glauben wollten.« (Albert Ostermaier)

► **Donnerstag, 4. März 2010, 19.00 Uhr (Einführung: Albert Ostermaier)**